

Händel: Schön, berühmt und reich

Als Gastensemble trat am dritten Konzert des **Sinfonieorchesters Biel** das «cantus firmus consort» auf und erfreute das Publikum mit sinnlicher Musik von Georg Friedrich Händel.

DANIEL ANDRES

Das Konzert war ein Tribut an das 250. Todesjahr des Komponisten aus Sachsen, der in London berühmt und reich wurde. Lange stand Händel in der Verehrung hinter dem grossen Zeitgenossen Bach. Obschon er im Gegensatz zu Bach auch nach seinem Tode viel aufgeführt wurde und seine Oratorien populär waren, schätzte man seine Musik etwas geringer ein. Spätestens seit der Renaissance wurde das Genie dieses Musikers wieder entdeckt. Im selben Jahr geboren, der eine in Eisenach, der andere in Halle, trennten sich die Wege der beiden Sachsen von Beginn an.

Der eine blieb mehr oder weniger in der Heimat und durchlief eine unspektakuläre Karriere als Organist, Hofkapellmeister und Kantor, den andern zog es in jungen Jahren nach Italien, von wo er ruhmbedeckt nach Deutschland zurückkehrte um sich schliesslich in London niederzulassen.

Sinnliche Musik

Bach hinterliess ein arme Witwe, Händel konnte bei seinem Tode seine in Halle verbliebenen Angehörigen mit einem beträchtlichen Vermögen (er war umgerechnet in heutige Verhältnisse Multi-Millionär) beglücken. Bach wird als strenger Kirchenmusiker und Fugenkomponist geschätzt, Händels grosse Erfolge waren zunächst seine Opern, später die geistlichen Oratorien.

Wie Händel als Mensch ein Geniesser war, so ist seine Musik



Mit geballter Musikalität überzeugte das Sinfonieorchester das Publikum.

Bild: Adrian Streun

sinnlich, man könnte sagen erotisch. Und das war am Konzert des «cantus firmus consort» auch zu hören. Im Mittelpunkt stand die dramatische Kantate «La terra e liberata» der die unglückliche Beziehung zwischen Apollo und Dafne als Stoff zugrunde liegt. Das

Einziges, was an diesem Abend bedauert wurde, war, dass man dem italienischen Text mangels Vorlage zu wenig folgen konnte. Doch musikalisch erstand die Geschichte des Liebesworbens von Apollo und seiner Abweisung durch Dafne in der ganzen Farb-

keit und Sinnlichkeit. Betörend der leichte, geschmeidige und ausdrucksvolle Sopran von Andrea Brown in den verführerischen Gesangslinien.

Zwei bis drei etwas schrille Töne passten sogar ganz gut in den szenisch-dramatischen Ab-

Das Werk

«Apollo e Dafne» ist eine weltliche Kantate, die G.F. Händel 1709-1710 komponierte. Begonnen wurde das Werk 1709 in Venedig, aber erst 1710 in Hannover fertiggestellt, als Händel Kapellmeister beim Kurfürsten von Hannover wurde, der einige Jahre später zum König Georg I von England gekrönt wurde. (dan)

lauf. Ebenso leicht und beweglich hingeworfen die Einsätze des auch trefflich deklamierenden Bassisten Dominik Wörner, der die dramatischen Partien plastisch und kraftvoll zu gestalten wusste.

In den Begleitungen der Arien glänzte das Instrumental-Ensemble auf Instrumenten der Epoche durch Präzision, Leichtfüssigkeit oder auch kräftigen Zugriff. Schöne Farben steuerten die Bläuersolistinnen in den Flöten- und Oboenpartien bei. Die erste Violinistin brillierte auch in den virtuos- en Geigenpassagen, und die mit Laute und Theorbe, Cello und Bass sowie Cembalo im Stil der Zeit farbig besetzte Continuo-Gruppe spielte sowohl genau wie auch fantasievoll.

Die beiden Teile der Kantate wurden durch Suitensätze eingeleitet und umrahmt. Auch in diesen rein instrumentalen Beiträgen war es ein Vergnügen, der Musik unter der temperamentvollen und gleichzeitig stilsicheren Leitung durch Andreas Reize zuzuhören. Einmal mehr hat sich auf schöne Art gezeigt, wie lebendig, ausdrucksvoll, ja aktuell die Musik des Barock sein kann, wenn sie in der Farbigkeit der Epoche, mit geballter Musikalität und dem Spass auch am improvisierenden Gestalten aufgeführt wird.